

Märkisches Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7 gepaltene Beilage mit 10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Gratiseilage „Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Beilage 2,20 Mk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des 3. Quartals 1891 des Märkischen Tageblatts

und der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim laden wir zum Abonnement hiermit ein.
Das Märkische Tageblatt wird auch in Zukunft sein bisheriges politisches Programm ununterbrochen verfolgen und seinen patriotischen, königstreuen Standpunkt aufrecht erhalten. Dasselbe bringt über die neuesten Tagesereignisse Original-Artikel und Vorträge, zahlreiche Debatten sowie wertvolle Mitteilungen aus allen Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Gewerbe und der Landwirtschaft.

Im Heftchen und in der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim dienen spannende Romane, Wissenschaften und kleinere Erzählungen zur Unterhaltung unserer Leser.
Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal Mk. 1,80 Probenummern stehen zur Verfügung.
Alle Postanstalten und unsere Boten nehmen Bestellungen an.

Expedition des Märkischen Tageblatts,
Witten, Bahnhof- u. Bredestrasse.

Des Kaisers Sommerreise.

Die umfangreiche Sommerreise Kaiser Wilhelm II. werden vom deutschen Publikum, wie von der Bevölkerung derjenigen Staaten, welche der Monarch besucht, längst nicht mehr als einfache Vergnügungstouren betrachtet, wie es zum Anfang wohl geschah. Es sind vielmehr diese Ausfahrten auch dem Kaiser sehr bald zu Ehren gekommen, und er hat das durchaus nicht geahnt, wie seine bekannten Worte auf einer Festtafel des brandenburgischen Provinziallandtages in Berlin: „Ich weiß wohl, was über meine Reisen gesprochen wird!“ beweisen. Heute sind die Anschauungen, wie gesagt, andere geworden. Daß die Besuche des deutschen Kaisers an fremden Fürstentümern dem europäischen Frieden sehr nützlich gewesen sind, liegt so klar zu Tage, daß hierüber eigentlich kein Wort weiter verloren zu werden braucht. Niemals seit 1871 war die europäische Lage so friedfertig, wie gerade heute, wo alle Welt weiß, daß Frankreich mehr oder minder verstimmt beim Czar Alexander in Petersburg um Abschluß eines französisch-russischen Bündnisses geworben hat, und so entschieden abgewiesen ist, daß eine Wiederholung des Schrittes für absehbare Zeit in keiner Weise zu erwarten ist. Liegt dieser Erfolg der Kaiserreise also außerhalb allen und jeden Zweifels, so ist die Thatsache nicht minder beachtenswert, daß der Kaiserbesuch in fremden Ländern dort den deutschen Namen auf die Tagesordnung gebracht, und, gut deutsch gesagt, für den Absatz deutscher Industriearbeiten im Auslande unendlich starke Reklame gemacht hat. Das ist der Nutzen, welcher sich für uns ergibt. Im Auslande selbst hat man, um auch diese Seite zu betrachten, den deutschen Kaiser von dem hoch jetzt alle Welt spricht, fast überall unendlich gern gesehen. Die in solchen Besuchen liegende Höflichkeit gefällt jeder Nation, selbst in dem stark französisch gesinnten Belgien ist dem Kaiser ja eine sehr herzliche Aufnahme bereitet. Und dann kommt neben diesem idealen Gesichtspunkt auch der praktische sehr in Betracht. Es bedarf doch keiner langen Rede weiter, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß die Geschäftswelt der Landeshauptstädte, welche der Kaiser besucht, ausnahmslos eine ganz brillante Einnahme in diesen Tagen erzielt hat. Und so etwas versteht doch seinen Eindruck nicht, der denn auch weiteren Kreisen sich mitteilt. In wer weiß wie vielen europäischen Städten würde man es sich jährlich Tausende kosten lassen, wenn der Kaiser nur seinen Besuch gewähren wollte. In diesem Jahre wird der Kaiser zuerst Holland besuchen. Die Kaiserin begleitet ihren Gemahl, und da die Regentin der Niederlande, die Königin Emma, eine deutsche Prinzessin ist, wird die Visite im Ganzen den Charakter eines Familienbesuches tragen. Wir wollen aber auch die politische Seite nicht ganz außer Acht lassen. Daß der verstorbene König Wilhelm der Niederlande das deutsche Reich am liebsten ins Pfefferland gewünscht hätte, weiß ja Jedermann, und daß der richtige Holländer gegen Deutschland ein sehr starkes Mißtrauen hat, weil er fürchtet, daß sein Vaterland eines schönen Tages vom Deutschen Reich annektiert werden könnte, ist nicht minder bekannt. Kaiser Wilhelms Besuch in Amsterdam wird manche dieser Vorurteile zerstören, das holländische Pöbelvolk hat jetzt schon einen rührigen Eifer, den Monarchen des mächtigen Nachbarreiches würdig zu empfangen, zu weichen beginnen. Und das ist schon etwas. Des Kaisers ganze Persönlichkeit wird noch mehr thun, und wir können hoffen, daß sich in Zukunft das Deutsche Reich auch in den Niederlanden einer größeren Sympathie erfreuen wird, als es bisher der Fall war. Der folgende Besuch in England ist der offi-

zielle Besuch in der Landeshauptstadt. Zweimal war Kaiser Wilhelm schon bei der Königin Victoria, seiner Großmutter, auf der Insel Wight, es waren das immer Familienbesuche, und jetzt soll zum ersten Male die Kaiserin an der Themse von dem Kaiser betreten werden. An festlichen Vorbereitungen ist dort kein Mangel, der Kaiser ist in England schon lange sehr populär, und da es sich noch um einen Enkel der eigenen Königin handelt, wird man es an Ehrerbietungen um so weniger fehlen lassen. Besondere politische Folgen sind nicht von diesem Ausfluge zu erwarten. Die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien sind schon, den Eigentümlichkeiten beider Länder entsprechend, derart, daß es kaum möglich ist, noch eine besondere Verbesserung für die Friedenszeit eintreten zu lassen. Was für die Kriegszeit erforderlich sein sollte, die hoffentlich noch in recht weiter Ferne liegt, findet sich dann auch schon von selbst.

Kundschau.

Die „Freie Ztg.“ des Abgeordneten Richter ist hinlänglich dafür bekannt, daß sie jede Gelegenheit benutzt, ihrer Schmähs- und Mörgelgust die Zügel schiefen zu lassen, sie hält das für eine berechnete Eigenthümlichkeit ihres intellektuellen Leiters. So bemängelt der Abg. Eugen Richter jetzt die Art und Weise, wie der Landkreis Hagen und der Kreis Schwelm die Ueberweisungen aus der lex Suene von 1887 bis 1891 verzettelt hätten. Von vornherein könnte man dem Mörgel-Pascha nach seiner eigenen Theorie entgegenhalten: „Unseres Wissens gehört der p. Richter weder zu den Kreisständen des Landkreises Hagen, noch zu denen des Kreises Schwelm, er könnte also füglich diesen bescheidenen Organen es überlassen, über ihre Einnahmen zu disponieren.“ Aber auch materiell sind die Umstände des p. Richters durchaus eigenthümlich. Dem Landkreis Hagen wird vorgeworfen daß er zu späterer Verwendung 73,252 Mk. aufgesammelt habe. Sparen ist also Sünde! Der Kreis Schwelm aber hat — höre Leser und staune! — Die Summe von 14,580 Mk. zerplittert. Und zwar zu Beiträgen von Wohltätigkeitsanstalten, zur Unterbringung armer Waisen, hilfsbedürftiger Augenkranker, für Obst- und Viehzucht, Fiskusstipendien, unversicherte Darlehen für Besucher von Lehrerseminaren, Unterstützung der Familien eingezogener Reservisten u. s. w. Und das bezeichnet Richter als Verzettlung! Wahrscheinlich hätte die Börse prämiert werden müssen, um den Kritiker zu befriedigen.

Ebenso liegen sich alle anderen Bemängelungen Richters widerlegen, aber, — nun es verlohnt der Mühe nicht, derartige unbegründete Vorwürfe zu widerlegen.

* Einen „Kulturkampf“ in des Wortes wahrer Bedeutung“ nennt die „Freisinnige Zeitung“ den Kampf um die Getreidezölle. Das Richter'sche Organ hat mit dieser Bezeichnung gar nicht so unrecht. Zielen die Getreidezölle, so wäre damit nicht nur der Ruin der Landwirtschaft verbunden, sondern auch die deutsche Industrie wird zu Tode getroffen. Ohne Kornzölle keine Industriezölle, das steht fest. Wohin ein solcher Zustand aber führen müßte, läßt sich auch ohne große Sehergabe voraussagen und ist in der That auch oft genug ausgesprochen und unter Beweis gestellt worden. Daß es dabei nicht ohne Schädigung unserer gesamten Kultur abgehen würde, ist doch klar. Der Deutschfreisinn würde aber auch in diesem Kulturkampf den Mund gar nicht einmal so voll nehmen, wüßte er nicht, daß er notwendigerweise unterliegen muß. Ihm ist die gegenwärtige Aktion einzig und allein durch Partei- und Geschäftsinteresse geboten; er muß eben die augenblicklichen Konjunkturen mit spekulativem Raffinement für seine Propaganda und Geschäftszwecke aus. Beweis die Reklame, welche den Schluß des Kulturkampfartikels der „Freisinnigen Zeitung“ bildet:

„Auch in den Sommer- und Herbstmonaten darf — so heißt es da — unser Kampf um die Befreiung der Getreidezölle nicht ruhen. Unsere Freunde bitten wir daher, uns und unsere Sache auch nach Schluß der parlamentarischen Session in den jetzt folgenden Monaten in jeder Hinsicht kräftig zu unterstützen, insbesondere auch durch Mittheilung von Thatsachen aus ihren Kreisen, durch Zusendung darauf bezüglicher Schriftstücke, durch Berichte über Versammlungen, sowie auch durch Verbreitung unserer Zeitung.“

Letzteres ist selbstredend die Hauptsache; dabei ist die „Freisinnige Zeitung“ ja so billig und ihr

Abonnementspreis ist trotz der Kornzölle nicht gestiegen!

* Im französischen Marinereport hat eine Periode angelegentlicher Thätigkeit an. Der Besuch, welchen das Nordseegeschwader in Kronstadt zugebracht hat, wird auf das sorgfältigste vorbereitet, was im Hinblick auf die bekannten Allianztäume der Pariser Ruffenschwärmer nur zu begreiflich erscheint. Hand in Hand mit den Vorbereitungen für die Auslandsfahrt des Nordseegeschwaders geht die Probe-Mobilisirung des Kanal- und des Mittelmeergeschwaders. Zum ersten Male gelangen für diesen Zweck die Flottenreserven zur Indienststellung an Bord ihrer Kriegsschiffe, indem man sich bisher begnügte, diese Mannschaften an Land zu exerciren. In den Kanalhäfen Bresl und Cherbourg werden die Reservisten auf den mobilisirten Fahrzeugen des Reservegeschwaders eingeschifft, und werden letztere Uebungen auf hoher See und auf den Hafenebenen anstellen. In Toulon werden die Reserve-Mannschaften und Reservefahrzeuge an den großen Flottenmanövern theilnehmen, welche auf der Höhe der provencalischen Küste stattfinden werden. Es findet dabei eine Ansammlung bedeutender französischer Seestreitkräfte statt, als ob den Konföderationsmächten im Mittelmeer, England und Italien, ad oculos bewiesen werden sollte, daß Frankreich heute weniger wie je nöthig hat, auf seine ehrgeizigen Bestrebungen im Mittelmeere zu verzichten. Wer da wollte, könnte sich am Ende einen inneren Kaufzusammenhang des russenfreundlichen Auftretens des französischen Geschwaders der Nordsee und der zu demonstrativen Inponirungszwecken veranstalteten Mobilisationsversuche im Kanal und im Mittelmeere konstruiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni. Der Kaiser unternahm heute früh einen Spazierritt in die Umgebungen Potsdams und arbeitete später mit dem Chef der Marine-Verwaltung sowie mit dem Militärkabinett. Es folgten Besprechungen höherer Offiziere und eine Konferenz des Monarchen mit dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten.

Dem Vernehmen nach findet morgen Vormittag im Berliner Schloß unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Kronraths statt.

Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Thielen, wird voraussichtlich morgen vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Die Deutschen in Chile werden durch die letzten Unruhen direkt in keiner Weise benachtheiligt. Insbesondere gilt dies auch von den in Chile lebenden deutschen Lehrern. Alle eine der „K.“ zugehörige Mittheilung konstatirt, sind denselben die vertragsmäßig festgesetzten Gehälter bisher pünktlich bezahlt worden und Schwierigkeiten entstehen nur dann, wenn nach Ablauf des Vertrags über die Bedingung weiterer Anstellung verhandelt wird.

Im Kaiserlichen Gesundheitsamte ist eine Anleihe über die Nothwendigkeit und die Art des Schutzes gegen die mit der Vererbung und der Verarbeitung ausländischer Rohstoffe verbundenen Gefahren aufgestellt worden, welche für die öffentliche Gesundheitspflege von Bedeutung ist. Der Inhalt der Anleihe wird den gewerbsmäßig mit Rohstoffen sich beschäftigenden Berufsständen zur Kenntniß gebracht und zur Beachtung empfohlen werden.

Der „Schle. Ztg.“ zufolge wird der Siebener-Ausschuß der zur Veranlassung einer Reform des höheren Schulwesens berufenen Kommission über die Wahrnehmungen auf den nunmehr beendeten Besuchsreisen bei höheren Lehranstalten einen Bericht abfassen. Im Herbst bis. Jrs. wird der Ausschuss seine Thätigkeit wieder aufnehmen und dann voraussichtlich auch zu Erde führen.

Der Magistrat der Stadt Breslau hat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Breslauer Nachmittagsblatt städtischer Polizei-Verwaltung übertragen werde.

Das große Loos der laufenden preussischen Klassenlotterie im Betrage von 600,000 Mark ist am Dienstag gezogen und auf Nr. 116,050 gefallen.

Potsdam, 23. Juni. Heute Nachmittag fand auf dem hiesigen Mannen-Heideplatz zur Feier des 15-jährigen Bestehens des Regiments der Garde-du-Corps ein Festturnen und Meilen der Mannschaften des Regiments statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin, die drei ältesten kaiserlichen Prinzen, Prinz Friedrich Leopold, der Kultusminister Graf Redlich-Prützky, sämtliche aktiven Offiziere des Regiments mit ihren Damen sowie viele frühere Offiziere betheiligten. Nach Beendigung der Uebungen erfolgte die Vertheilung der in Ufern bestehenden Preise durch die Kaiserin. Im Offizierslokal der Garde-du-Corps findet heute Nachmittag ein Diner statt an welchem der Kaiser ebenfalls theilnimmt.

Fürst Bismarck empfing in Friedrichsruh den Besuch des Deutschen Ziegler- und Kalkbrenner-Vereins. Auf ein auf ihn ausgebrachtes Hoch dankte der Fürst mit freundlichen Worten, worin er hervorhob, daß er auf seinen Gütern selbst Ziegler- und Kalkbrennereien habe, also gewissermaßen Kollege sei. Sein Vater habe früher mit einer Zieglerlei viel Geld verloren, darum solle sich mit diesen Gewerbe nur befassen, wer es verstehe. Das Ziegler-Gewerbe sei ihm immer ein Barometer für den Wohlstand anderer Industrien gewesen, darum habe er sich dafür besonders interessiert und wünsche ihm auch in Zukunft frohes Gedeihen.

Königsberg i. Pr., 23. Juni. Der kommandirende General des 1. Armee-Korps Bronsart von Schellendorf ist gestorben.

(Zu Danzig am 25. Januar 1832 als Sohn des General-Lieutenants Bronsart von Schellendorf geboren, hat der nunmehr Verewigte seine Erziehung im Kadetten-Korps erhalten und ist im Jahre 1849 als Secondelieutenant in das 3. hiesige Kaiser Franz Garde-Regiment Nr. 2 in Berlin eingetreten. 1851 wurde er zum Hauptmann im großen Generalstabe befördert, dem er bis zu seiner Beförderung zum Brigade-Kommandeur angehörte. 1867 zum Major und 1870 zum Oberst-Lieutenant aufgerückt, machte er den Krieg von 1870/71 als Abtheilungschef im Großen Generalstabe mit, zu dem er den Mobilisationsplan ausgearbeitet und entworfen hatte. Am 1. September 1870, als in Sedan die weiße Fahne aufgesteckt wurde, wurde er dorthin geschickt um die ersten Verhandlungen mit dem Kaiser Napoleon III. zu führen. Nach dem Feldzuge zum Chef des Generalstabes des Garde-Korps ernannt, erhielt von Bronsart, seit 1876 General-Major, im Jahre 1878 das Kommando der 1. Garde-Infanterie-Brigade, das er im Jahre 1881 mit dem der 2. Garde-Infanterie-Division vertauschte. Bald darauf zum General-Lieutenant befördert, wurde er am 3. März 1883 als Nachfolger des Generals von Kameke zum Kriegsminister berufen, am 14. März 1888 zum General der Infanterie und im Jahre 1889 zum kommandirenden General des 1. preussischen Armee-Korps ernannt. Als Militärhistoriker hat sich der Verewigte durch das bekannte Werk „Der Dienst des Generalstabes im Frieden und im Kriege“, von dem eine Uebersetzung im englischen Heere amtlich eingeführt ist, ferner durch die Schrift „Ein Rückblick auf die taktischen Erfahrungen“ und in der neuesten Zeit durch die „Betrachtungen über eine zeitgemäße Reorganisation der Infanterie“ namhaft gemacht.)

Holland.

Die kleine Königin Wilhelmine war ziemlich erkrankt an der Influenza erkrankt, ist aber schon wieder genesen.

Schweiz.

Bern, 23. Juni. Der Bundesrath hat die Tessiner Regierung ermächtigt, Urabstufungen in Italien auszuliefern, weil derselbe seit Verhängung des Urtheils Selbstmordversuche gemacht habe.

Basel, 23. Juni. Von den als vermisst Angemeldeten haben sich bis auf drei alle lebend wieder angeunden. Vier vermisst gemeldete Personen sind in dem angegebenen Heimatsorte unbekannt; die Namen waren fiktiv und wurden von den Anmeldeenden lediglich dazu benutzt, sich zu der Unglücksstätte Zugang zu verschaffen.

Ein kaum glaubliches Stüd haben die Schweizer Behörden nach dem Eisenbahnunfall von Mönchstein geleistet: Gegen Zahlung von Entree wurde dem Publikum gestattet die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Folge davon ist gewesen, daß man heute noch nicht mit den Aufräumungsarbeiten fertig ist. Selbst die Leichen der Verunglückten konnten gegen Zahlung dieses Entrees besichtigt werden.

Belgien.

Brüssel, 23. Juni. Der Generalkath der Arbeiterpartei hat neuerdings ein Rundschreiben an die Arbeiter sämtlicher Länder veranlaßt, in welchem er die Zwecke des hier am 18. August zusammenzutretenden internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses in Erinnerung bringt.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Ferdinand de Lesseps und seine Söhne wurden heute vor dem Untersuchungsrichter verhört.

Vorbezug, 22. Juni. Die heute vergerichtete Hube ist nicht von Dauer gewesen. Die Menge erneuerte gegen Abend, verstärkt durch die von den Arbeitsstätten zurückkehrenden Arbeiter, auf der Place d'Oratoire ihre Ausfahrungen, wobei der Kiosk der Tramway in Brand gesteckt wurde. Das Militär war genöthigt, um den Platz zu säubern, von den Waffen Gebrauch zu machen. Der Brand des Kiosk wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Es herrschte große Aufregung in der Stadt. Die Läden und Cafes in der Nähe der Place d'Oratoire haben geschlossen. Außer dem Kioskbrande wurden auch noch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt die Tramway-Kioske angezündet. Die Menge bewarf die Truppen mit Steinen; es gelang jedoch den Truppen, die Menge zurückzuhalten, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen. Gegen 30 Personen wurden verhaftet. Man glaubt, die geistigen Zwischenfälle seien den Anarchisten zuzuschreiben.

England.

London, 23. Juni. Unterhaus. Der General-Postmeister Maites erklärte, bei der Erneuerung der Weltpostvereins-Konvention werde die englische Regierung die Frage, sich hinsichtlich der Vorfälle innerhalb der Grenzen des britischen Reiches volle Freiheit vorzubehalten, nicht außer Augen lassen.

Rußland.

Ein Tagesbefehl des Czaren an die Armee kündigt die Einführung eines neuen Gewehrs mit kleinem Kaliber an. Die Kugel (mit Nidellumhüllung) durchdringt auf 400 Schritt 27 Zoll dicke Bohlen, ohne plat gedrückt zu werden. Die Waffe wiegt 10 Pfund.

Schweden.

Bergen, 23. Juni. Das auf der Fahrt nach Kronstadt begriffene französische Geschwader, bestehend aus vier Panzerschiffen und zwei Torpedobooten, ist heute früh hier eingetroffen.

Italien.

Bologna, 23. Juni. Anlässlich den gestrigen Provinzialwahlen in Castelfranco fand ebenfalls zwischen den Anhängern des gemäßigten Kandidaten, Ercolani, und den Sozialisten, deren Kandidat Barbanti in der Wahl unterlag, ein Handgemenge mit blutigem Ausgang statt. Fünf von den Streitenden wurden schwer verwundet; einer getödtet. Die Polizei nahm elf Verhaftungen vor.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. Eine militärische Kommission, bestehend aus mehreren Offizieren unter Führung

Sabot Balcha's ist zum Studium des Artillerie-Systems nach Gen abgereist und beabsichtigt sich von dort nach Frankreich zu begeben.

Ein bedenkliches Unternehmen.

Wenn Emil Bola einen neuen sozialen Roman unter der Feder hat, dann begeben wir wohl in den Zeitungen eingehenden Kellernberichten, in welchen geschildert wird, wie gewöhnlich der „Reißer“ Situations- und Charakterstudien treibt, wie er das Treiben in der Destillation, im Großmagazin, im Bergwerk, an der Börse, studiert habe, um die wahrheitsgetreuen Grundlagen für seine Assommoir, Bonheur des dames, La Terre, L'Argent herzustellen. Zu solchen Zwecken mag es denn auch genügen, wenn der Romanist sich „unerkant“ in die Kneipe, die er zu schildern vorhat, begibt; denn er braucht nur Charaktertypen und Lokalkolorit — das Beste aber thut schließlich die Phantasie, die dichterische Intuition.

Bedenklich aber schon muß es erscheinen, wenn ein Gelehrter sich auf mehrere Monaten beispielsweise nach Philadelphia begibt, um „Land und Leute“ von Nordamerika zu studieren. Als höchst bedenklich jedoch wird man wohl ein Unternehmen bezeichnen müssen, welches bewacht, auf Grund eines nur vierwöchigen Aufenthaltes an einer einzigen Arbeitsstätte des inneren Wesen einer ganzen Volksklasse zu erschöpfen.

Keinem geringeren Zwecke als diesem sollte das gewiß muthvolle aber einseitige und nur im gewissen Sinne abenteuerliche Unternehmen des Kandidaten der Theologie Göhre dienen, welches der Verfasser in seiner Schrift „drei Monate Fabrikarbeiter“ mit großer Anschaulichkeit schildert. In einem großen Theile der deutschen Presse ist dieser Publikation geradezu die Eigenschaft einer Offenbarungswelt beigelegt und sind die vom Verfasser daran gemachten Schlußfolgerungen als bahnbrechend bezeichnet worden.

Wir können uns diesem Urtheil nicht anschließen. Daß Herr Göhre sein Unternehmen ernst gemeint und gewiss nicht durchgefallen ist, soll von uns in keinem Falle in Zweifel gezogen werden, und daß seine Schilderungen theilweise nicht werthlos sind, wollen wir gerne zugeben. Immerhin aber wird man sich bei der Lektüre der „Drei Monate“ vor allem den Umstand gegenwärtig halten müssen, daß der Verfasser als gebildeter Mann unter die Arbeiter trat, daß er an einer Arbeitsstätte geistig und daß er nur in einem Arbeiterviertel gelebt hat. Sollte der fähige Beobachter, welche seine damaligen hundert Kollegen auf ihn gemacht, hätte er erzählt, daß diese Hundert politisch recht harmlose, religiös und sittlich größtentheils verkommene Menschen, sonst aber „brave Leute“ gewesen seien, hätte er, obwohl er selbst der Verfallgemeinerung war, davon Abstand genommen, Ausnutzung für die Allgemeinheit aus diesem „Studium“ eines winzigen Bruchtheils der Arbeiterklasse zu ziehen, so wäre gegen die Schrift nichts weiter einzuwenden gewesen; ja sie hätte als brauchbare Quelle zur Beurtheilung chemischer Arbeiterverhältnisse gelten können.

Der Verfasser der „Drei Monate“ aber geht weiter; er zieht Schluß, die wir für durchaus unrichtig halten müssen; er stellt die empfangenen subjektiven Eindrücke als feststehende Thatlagen hin und baut auf diesem Fundamente eine Art Plan zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im ganzen, deren Physiognomie doch wohl eine andere sein dürfte, als die sich Herr Göhre in Chemnitz offenbart hat. Denn wenn der Verfasser verlangt, mit der Sozialdemokratie iure gestrichelt, sie solle „geädelt“ und „gebessert“ werden, so beweist er durch dieses Verlangen für uns nur, daß er das Wesen der Sozialdemokratie durchaus verkennt. Mit Clementen, welche auf religiösen, staatlichen und rechtlichen Gebieten revolutionären, welche nur einreden wollen, aus Luthi am Verstand, ohne anzugeben im Stande zu sein, was sie an Stelle des Abgerissenen aufbauen wollen, kann die „Gesellschaft“ nicht wohl im Einvernehmen leben.

Trotz der verfehlten Schlußfolgerungen des Verfassers aber gehen aus dem Buche doch die längst bekannten Beobachtungen hervor, daß die sozialdemokratischen „Lehren“ zur religiösen und sittlichen Verrohung führen, daß die große Mehrheit der „Mitläufer“ und Anhänger der Sozialdemokratie sich bis zu einer gewissen Grenze blindlings von einer geringen Zahl „selbstgewählter“ Agitatoren leiten läßt, und daß die jugendlichen Arbeiter das schlimmste und gefährlichste Element unter der Arbeiterklasse bilden. Diese Umstände sind, wie erwähnt, längst bekannt, sie werden aber in der Göhrischen Schrift wesentlich abgeschwächt, sonst müßten eben deren Schlußfolgerungen anders lauten. Wir empfangen im großen und ganzen so den Eindruck, daß der Sozialdemokratie in Herrn Göhre ein ganz annehmbarer Verteidiger erschienen ist, der selbst „keinen Anstand nimmt“, für den Achtundzwanzig einzutreten und der vielleicht, wäre er

nicht gerade angegebener Pfarrer, ein ganz zielbewußter Sozialistenführer geworden wäre.

General Vogel v. Falkenstein.

Schon manche Lanze hat die Presse zu Ehren des Mannes ohne Furcht und Tadel, des schneidigen, energiegelassen Soldaten und hochbegabten Führers, gegen jene Fäden eingelenkt, die mit dem Centimeter-Maße an das Leben eines Mannes hingingen.

Seute dürfen wir uns dem größeren, weil ungestörten Genusse hingeben, etwas aus dem Leben des jeden Soldaten so sympathischen Generals zu geben. Daß seine großen Verdienste nicht noch mehr anerkannt, und die von ihm geleisteten Tugenden, welche unstreitig zu den interessantesten und lehrreichsten Epochen des Jahrhunderts gehören, nicht öfter und breiter dargestellt werden, wie sie es verdienen, liegt an Dingen, für die der General nichts kann, nämlich an dem Umstande, daß mit jeder dieser Darstellungen und Anerkennungen leicht die Gefühle der Bruderkämme verletzt werden können, die im letzten Kriege so tapfer Arm an Arm mit uns gekämpft haben und nun mit warmen Herzen an dem gemeinsamen Vaterlande hängen. Veranlassung zu dieser neuen Erinnerung an den hochverdienten General gibt ein prächtiges Buchlein, welches seinen Namen trägt. Eigentlich sollte man keine Auszüge aus demselben geben, da das Lesen des Originals, dessen erster Theil aus den eigenhändigen, markigen Aufzeichnungen des alten Helden besteht, ein Genuß ist, den man nicht beeinträchtigen sollte; allein hinsetzen möchten wir durch diese Zeilen auf seine treffliche Schrift.

Eine rauhe Jugend war dem „Soldatenknaben“ beschieden, der einem echten preussischen Horte entstammte; denn schon sein Vater hatte sich als Kapitän den pour le mérite erworben. Als Kind mußte Falkenstein bereits die Leiden des Bombardements in Breslau durchmachen. Der Vater starb 1808 und ließ, ein armer, wenn auch altem Stamme entpflanzter Edelmann, seine Familie gänzlich mittellos zurück, da selbst die Wittwenpension fehlte. Bitterer Mangel herrschte, dem nur der Heldismus der Mutter kämpfend entgegentrat. 1813 enthielte die junge Falkenstein, erst 16 Jahre alt und noch von zarter Figur, seiner Mutter, welche ihn noch nicht den rauen Fängen des Krieges ausliehen wollte, indem er aus dem Zimmerfenster an einer Dachrinne sich herunterließ, um allen Hindernissen, welche seinem Eintritt aus dem Kommando entgegengeleitet wurden, zum Trotz als freiwilliger Jäger in den Heeresdienst einzutreten. Er machte in diesem jungen Alter die Schlachten bei Groß-Göhringen und an der Rappin, letztere trotz des fürchterlichen Wetters sogar barfuß mit, wurde mehrmals verwundet und zum ersten Male in Gefangenschaft. Im Dezember 1813 avancierte er zum Leutnant im 1. westpreussischen Infanterie-Regiment.

Auch die Schlachten des Jahres 1814 machte Falkenstein mit, führte bei Montmirail, in welchem Gefecht sein Bataillon fast alle Offiziere verlor, daselbst zurück und kam nach unglücklichen Strapazen und vielen Gefechten bis vor Paris. Nach dem Feldzuge wurde er in das Kaiser-Franz-Regiment versetzt, mit welchem er, ohne daß dasselbe in ein Gefecht verwickelt wurde, dann 1815 den Feldzug mitmachte.

Um seinen forgen Finanzen aufzuhelfen, benutzte der junge Offizier seine Freistunden in den nun folgenden Friedensjahren zur Ausübung seiner hohen künstlerischen Begabung. Er übte sich im Kupferstechen, in welchem er zu einer beachtenswerten Vollendung brachte, gab in Zeiten des Urlaubs sogar treffliche Karten vielbesuchter Gegenden heraus und trieb auch mit Passion die Delmalerei, welche ihn, den begeisterten Kunstfreund, zugleich zur Wiederbelebung der gänzlich verkommene Malerei trieb. Die Folgen waren, daß er einerseits in das topographische Bureau commandirt wurde, andererseits im Auftrage König Friedrich Wilhelms IV. das Institut der „Königlichen Malerei zu Berlin“ gründete.

Die Strapazen, die Falkenstein im vorerwähnten Alter hatte durchmachen müssen, entwickelten in ihm ein Bräutchen, an welchem er in den vierziger Jahren schwer darnieder lag; doch überwand er es glücklicherweise völlig.

1848 war es ihm vergönnt, die Kreuze für sein königliches Haus mit seinem Blute zu befehlen und seine Wunden der später nach dem wunden Arm in der Wunde den Sturm auf die Dammwerke mitzumachen. Wie aber hat er es überwinden können, daß die Gefallen der Kaiserin in Berlin begabten wurden, während die gebildeten pflichttreuen Soldaten, um seinen Anseh zu geben, fast heimlich verachtet werden mußten. 1850 wurde Falkenstein zu seiner Freude und Lebensfreude Oberst des

*) Falkenstein. Kurze Erzählung eines langen Lebens. Des Infanterie-Regiments Vogel von Falkenstein (7. westfälisches) Nr. 56 gewidmet. Mit einem Bildnis. Mittler, Berlin.

Generalsstabes des 3. Armeekorps, da er sein Jährliches wie Offiziers-Examen doch nur auf den Schlachtfeldern gemacht hatte.

Allein sein unermüdetlicher Fleiß und sein Streben, sich wissenschaftlich nach allen Seiten hin zu vervollkommen, hatten ihn schon lange über seine Umgebung hinausgehoben. In jenen Zeiten entspann sich das innige Verhältnis zwischen ihm und seinem Kommandeur, dem alten Wrangel, den er als begabten und sehr fähigen Führer sehr hoch schätzte. In dieser Zeit begleitete er seinen Kommandeur auf dessen Dienstreisen, welche ihn durch Rußland und den ganzen Orient führten.

Seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse brachten ihn in die schwierige wie verantwortliche Stellung des Chefs der Militär-Ökonomie-Departements, in welcher er seine hauptsächlichste Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Naturalverpflegung verwandte. Auch war Falkenstein eifrigster Förderer der neuen Taktik, die sich damals Bahn brach, als die neuen Gewehre eingeführt wurden und die Erfolge der Franzosen in Italien die Welt in Erstaunen setzten.

Der General ahnte nicht, daß ihm, als er 1863 sein 30jähriges Jubiläum feierte, noch eine ereignisreiche Laufbahn bevorstand. Den Feldzug 1864 begann er als Stabschef der allierten Armeen und befehligte ihn als Gouverneur von Jütland, in welchen Stellung er seine großen Gaben, besonders in Bezug auf Organisation und Verwaltung, entfalten konnte. Die Worte, welche der dänische Minister beim Friedensschluß sprach, sind bezeichnend. Nachdem er dem General für die Mühe, welche er geübt, gedankt hatte, fügte er hinzu: „Die Geschichte der Kriegsgeschichte aber habe ich in solcher Ordnung aus Ihren Händen zurückbekommen, daß ich mir wünsche, sie in derselben meinem Könige zu erhalten.“

Die Schrift, auf welche hinzuweisen lediglich Zweck dieser Zeilen ist, hat in bezug auf den Feldzug 1866 in Mitteldeutschland nur oberflächlich berührt. Man muß aber hoffen, daß sich eine kompetente Feder finden wird, welche die erfolgreichen Thaten der kleinen Main-Armee, die ohne genügende Kavallerie fast im Finstern tappen mußte und gegen 2 gleich starke Gegner zu kämpfen gezwungen war, in das rechte Licht stellt. Es sei hier nur erwähnt, daß Falkenstein, nachdem er Teile der beiden Bundeskorps bei Dornbach und Hünfeldt geschlagen, nach Uebersteigerung des Rhöngebirges an der fränkischen Saale den Bayern die blutigen Gefechte von Hainburg, Riffingen und Waldbach lieferte. Während diese der Schwereinfuhr sich zu neuem Widerstand sammelten, verschwand Falkenstein plötzlich über Nacht, um mit ebenso kühner, wie plötzlicher Rechtschwenkung das andere Bundeskorps bei Laufach und Alsfeldensburg zu schlagen und in den Sped des Widerstandes Frankfurt a. M. einzurücken.

Erst später erkannte Mißverständnisse führten zu seiner Abberufung und zur Ernennung zum Gouverneur von Böhmen, in welcher Stellung Falkenstein wieder seine hohe Befähigung in der Verwaltungskunst bewiesen konnte. Eine in höchsten Grade ehrenvolle Abreise, die ihn zugleich zum Chef des im Titel erwähnten Infanterie-Regiments machte, zeigte, wie man auch Allerhöchsten Ortes seine Verdienste erkannte.

Obgleich der verdiente General im Jahre 1868 den erbetenen Abschied erhielt, wurde er bei Ausbruch des französischen Krieges doch wieder in den Dienst gerufen und zwar als Generalgouverneur der Küstenlande in den Bezirken des 1., 2., 9. und 10. Armeekorps. Seine Hoffnungen, in dieser Stellung noch Kriegskampfen auszuführen, ging nicht in Erfüllung, da die vernichtenden Schlagen, welche Frankreich im eigenen Lande erfuhr, ihm die Lust zu Expeditionen zu Wasser gänzlich benahmen. Uebrigens waren von allen Mitgliedern der deutschen Armee der König, Steinmetz und Falkenstein die drei Einzigen, welche schon in den Befreiungskriegen mitgewirkt hatten, also zum zweiten Male gegen den „Erbschuld“ losgingen.

Falkenstein war ein Mann voll seltsamer persönlicher Anziehungskraft, die auch seine Beziehungen zu dem alten Wrangel, zu Herwarth und Wolke, besonders aber zum General von Goeben zu geradezu freundschaftlichen ausweitete. Wer mit ihm verkehrte und besonders in dem mit eigener Hand künstlerisch ausgestatteten Heim des edlen Vorgesetzten sich aufhielt, konnte, wie wir schon Tage nie vergessen. Der unerschöpfliche Schatz von Wissen und Erfahrungen, die begeisterte Liebe zum Waffenhandwerk wie zur Kunst, die tiefe Innigkeit des Lebens und der Herzensgröße des durch und durch originellen und auf eigenen festen Füßen stehenden Greises ließen die Stunden im Fluge dahin gehen.

Ihm war es noch vergönnt, in merkwürdiger Frische seine goldene Hochzeit zu begehen, im Kreise der Seinigen, von denen 8 im Felde gefallen waren, einer gefallen, zwei verunglückt, drei mit dem Eiserne Kreuze 1. Klasse, alle übrigen aber mit sonstigen Ehrenzeichen nach Hause zurückgeführt waren. Im Alter von 85 Jahren

ging der alte Herr zur ewigen Ruhe ein. Das Andenken des entschlossenen Helden aber wird erhalten bleiben, so lange es noch eine deutsche Geschichte geben wird.

Damit sei das kleine Schriftchen, dem wir den vorstehenden Auszug entnommen haben, den zahlreichen Verehrern des alten Generals, nicht minder aber auch allen denen empfohlen, welche eine schlichte und deshalb vielleicht besonders anziehende Schilderung der Zeitgenossen lieben, deren Andenken von der Geschichte unseres Vaterlandes unzer trennlich ist.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 24. Juni. (Zus Handelsregister) ist einzutragen die offene Handelsgesellschaft Neumert u. Douglas zu Berlin mit einer Zweigniederlassung in Witten. Als Gesellschafter sind vermerkt: 1. der Fabrikant Zul. Neumert zu Berlin, 2. der Bergwerksbesitzer Scholtz Douglas zu Berlin; die Befugnis, die Firma zu vertreten steht nur dem Fabrikanten Zul. Neumert zu.

Witten, 24. Juni. (Ertrunken). Seitern Nachmittags besuchten sich mehrere junge Leute, zum Teil Beamte von hier, Dortmund und Hagen auf der Ruhr zwischen Witten und Herbede mit Raubfahrten. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise schlug ein Kahn um und die Passanten stürzten ins Wasser. Während sich die Uebrigen retten konnten, fand ein junger Botschaffte von hier Namens H. seinen Tod durch Ertrinken. Der Verunglückte war aus Herbede.

O Witten, 24. Juni. (Rheinisch-Westfälische Bankverks-Versammlungen). Die Versammlung der Section II. Dortmund findet in diesem Jahre morgen Donnerstag Nachm. 3 Uhr im Hotel Vos hier selbst statt. Es ist eine rege Beteiligung erwünscht und weisen wir noch besonders darauf hin.

Witten, 24. Juni. (Abg. Berger). Wie dem Westfälischen Sprecher mitgeteilt wird, befindet sich der allverehrte Landtagsabgeordnete für Bochum-Witten-Dortmund Herr Louis Berger auf dem Wege der Beurlaubung. Das Wesen, welches ihn in letzter Zeit besonders beschäftigte, ist fast ganz zurückgetreten und kann der Patient wieder den größten Teil des Tages außerhalb des Bettes zubringen und im Zimmer umhergehen. Er hat schon einen dreizehnten Herrn in Witten von diesem ereignisreichen Zustande vernehmlich durch eine Karte in Kenntnis gesetzt. Wie sein Schwager, Dr. Schmidt in Hirschheim, der ihn behandelt, erklärt hat, darf eine fast vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit erwartet werden.

Witten, 24. Juni. (Zudenbege). In freisinnigen Zeitungs-Redaktionen. In der Redaktion der freisinnigen „Post. Bg.“ war ein Redakteur Marx angeheftet. Als der Besitzer des Blattes erfuhr, daß Marx Jude sei, machte er dem Redakteur Vorwürfe, daß er ihm diesen Umstand verschwiegen habe; dieser ließ sich nun Herrn Marx kommen und sagte ihm: „Ein Jude kann die „Post. Bg.“ ebenso wenig als verantwortlicher Redakteur zeichnen, denn die „Post. Bg.“ ist immerhin ein christliches Blatt gewesen. Ich bin in eine Zwangslage verwickelt; so leid es mir tut, besser Herr Marx, Sie müssen gehen.“ So erzählt Marx selbst die Sache. Den Christen, meint der „Reichsbote“, steht die „Post. Bg.“ jüdische Zeitungsverleger vor, dem Juden aber gegenüber, den sie abstoßen will, ist ein christliches Blatt. „Wer lacht da nicht?“ Das man nicht allein in den Büreau der „Post. Bg.“, sondern auch in der Redaktion, beweist u. a. folgendes Exzerpt des Herrn Marx:

„Redakteur gesucht, unverheirateter Christ mit entschiedener liberaler Gesinnung und vollständiger Schreibweise, tüchtig auf lokalem Gebiete. Eintritt sofort event. nach Uebernahme. Offerten mit Referenzen, Gehaltsansprüchen und Proben an Oskar Krumreich, Verneburg.“

Witten, 23. Juni. (Die Deutsche Gerichts-Vollziehungs-Zeitung). fordert alle Gerichtsvollzieher auf, eine Petition beizulegen, welche verlangt, daß den Gerichtsvollziehern fortan gestattet werde, ihre Dienstverrichtungen in Zivilkleidern vorzunehmen; die Uniform soll durch eine Legitimationskarte ersetzt werden; in Ausnahmefällen soll die Uniform der Uniform gestattet sein, dann aber die Uniform selbst durch einen Säbel und eine Militärkappe ergänzt werden. Sämtliche Gerichts-Vollzieher von Breslau, Posen, Königsberg, Stettin, Thorn, Düsseldorf u. s. w. find der Petition bereits beigetreten.

Reven, 23. Juni. (Stiftungsfeier). Der hiesige Turnverein feiert sein Stiftungsfest am Sonntag, den 28. d. M. (Siehe Anzeigenteil der heutigen Nr.).

Dortmund, 22. Juni. (Silbergeld bei Steuerzahlungen). Die künft. Steuerklasse zu Mettmann weigerte vor Kurzem einen Bürger der Stadt die Annahme von 3 Rollen a 30 M., enthaltend 50 Bg.-Stücke mit dem Bemerken, daß sie zur Annahme von 50 Bg.,

Dann schlossen sich die müden Augen wieder und ein friedliches Lächeln legte sich auf das Gesichtchen des schlafenden Kindes.

Als Rose für die Nacht ihr Haar unter ein weißes Häubchen ordnete und ihr Bild dabei in einen Spiegel fiel, war es ein tief friedliches Gesicht, das sie darin erblickte, und doch war ihr Kissen von Thränen geneht als sie endlich einschlief.

Das war der erste Abend im fremden Hause.

11.

Am nächsten Vormittag, vor der Frühstückzeit, ließ Rose durch Alessandro bei Signora Pacini anfragen, wie ihr Befinden sei, und ob sie gestatte, daß sie ihr selbst die Kinder zum Morgengruß bringe, um sich ihr vorzustellen.

Signora Pacini ließ darauf bitten, Fräulein Terroff möge allein kommen. Sie fügte sich zwar noch immer angegriffen, mochte aber nicht länger auf ihre Bekanntheit verzichten.

So folgte dem Diener eine Hintertreppe hinauf, welche für die Familie die beiden Wohnungen verband, und trat in ein kleines bequemes eingerichtetes Vordoor. Bei ihrem Eintritt erhob sich von der Chaiselongue im Hintergrunde eine alte Dame. Schneeweißes Haar, über dem nur noch ein leichter goldiger Schimmer lag, welcher gelgte, daß es früher einmal blond gewesen, schaute unter dem schwarzen Spitzenhäubchen hervor und umarmte ein gefurchtes aber unendlich gültiges Antlitz. Sie ergriff beide Hände des jungen Mädchens, das sich ehrfurchtsvoll vor ihr verneigte, und sprach: —

Rose lauschte aufmerksam, aber sie verstand kein Wort. „Verzeihung, anständige Frau“, sagte sie endlich, „welcher Sprache bedienen Sie sich jetzt? Sie ist mir völlig unbekannt.“

„Ei, nun“, entgegnete die alte Dame, „das war weiter nichts als Deutsch, aber freilich in hiesiger Mundart. Es sind nun wohl über zwanzig Jahr vergangen, seit ich kein anderes Deutsch gesprochen, da ist mir denn das Deutsche nachgerade ein Bischen unheimlich geworden. Wie war's, mein liebes Fräulein, wenn wir das Französische zu Hilfe nahmen? Ich glaube, damit werden wir uns am besten verständigen.“

(Fortsetzung folgt)

Städen in so hohem Betrage zu zahlen wurde auf seine Regierung die Antwort, daß pflichtig wären, jeder Beträge auszuheben und daß sie in Rentmeister von Mettmann

* Bremer, 22. Juni. Ueber Seilbahnfahrt hat h. gefordert. Als der Zug Nr. 1 vor 8 Uhr einlaufen wollte, Griffen von der benachbarten Nähe des Bahnhofs zu über immer der Fall ist, im letzten Ueberfahrt passiren zum erforderlichen Signale gegen über und leider sofort wieder das nahe Sperrhaus in die richtige Richtung zu führen, so die Verunglückte Genuß der Altersreise tre

Monsieur, 22. Juni. fischen Unfall erlitt ein B. Stoll. Er wollte seinem Stabs- und erhielt dabei einen der eine bedeutende Verlet

Schwelm, 23. Juni. wurden auf dem hiesigen 2 Arbeiter, welche unter Ein Verichiden eines A nicht vor.

Misere, 23. Juni. Tagen hatte ein Buchhändler Engländerin Bestellung Romane z. aufgenommen nach von 3-4 M. die kurz vor Abgang der B. ihren Dana auch P. werden. In den Baden einzelne Seite von Romanen vor sogar mit den Uebern Regenmantels angefaßt. und wurde der Beträge, handelt zu haben, einmao nach Schwelm eingeliefert. schaft mit dem Straßenge schon zweimal wegen Lute

Wattenscheid, 22. der benachbarte Seche mittig drei Vergleute durch entzündet hatten, schwer hat sich auf der 4. Zohlsprengung in einem Ue in der Sohlbreite entzündet verletzten Dauer. Dieमार von Helfenfergen urb im haufe untergebracht. Das Frage.

Velbert, 21. Juni. Gestern Mittag fand ein hier selbst die Enthüllung Veteranen Wigbold vom Regiments von Goeben in hiesiger Weise statt. ronen hatte der Landweh nach einem von der Rüstung nachher Del die Wehre Ehrenmalen und gleichem dem Feldengrabe fand die Das Denmal auf einem genannter Kopstein aus lang und 58 Zentimeter

Wattenscheid, 22. Juni. Teufelsheid ist gitter gleit: die Locomotive um

7. Forderung der 4. Klasse

1300 36 49 319 42 1120 21 1200 21 1300 21 1400 21 1500 21 1600 21 1700 21 1800 21 1900 21 2000 21 2100 21 2200 21 2300 21 2400 21 2500 21 2600 21 2700 21 2800 21 2900 21 3000 21 3100 21 3200 21 3300 21 3400 21 3500 21 3600 21 3700 21 3800 21 3900 21 4000 21 4100 21 4200 21 4300 21 4400 21 4500 21 4600 21 4700 21 4800 21 4900 21 5000 21 5100 21 5200 21 5300 21 5400 21 5500 21 5600 21 5700 21 5800 21 5900 21 6000 21 6100 21 6200 21 6300 21 6400 21 6500 21 6600 21 6700 21 6800 21 6900 21 7000 21 7100 21 7200 21 7300 21 7400 21 7500 21 7600 21 7700 21 7800 21 7900 21 8000 21 8100 21 8200 21 8300 21 8400 21 8500 21 8600 21 8700 21 8800 21 8900 21 9000 21 9100 21 9200 21 9300 21 9400 21 9500 21 9600 21 9700 21 9800 21 9900 21 10000 21

Sommer- u. Glace- Handschuhe.

35 Pfg. per Meter.

Shlipse und Cravatten.

Strohhüte für Damen, Mädchen und Knaben von 25 Pfg. an.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Um- und Vergrößerungsbau des Ladens.

Um das große Lager in Mode-, Putz-, Wäsche- und Ausstener-Artikeln vollständig zu räumen, werden sämtliche Artikel zu und unter Kostenpreis verkauft.

Karl Pipo, Witten,

Bahnhof-Strasse 18.

Größtes Lager fertiger Wäsche, Anfertigung nach Maß.

Brankränge und Schleier.

Sonnen- & Regenschirme werden zu jedem Preise abgegeben.

Vorhänden, Kragen und Manschetten



Ver. Garde-, Landwehr- u. Krieger-Berein, Witten.

Protector: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Todes-Anzeige.

Seute starb unter langjähriges Mitglied der Kamerad **Mauritius Korey.**

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Witten, den 23. Juni 1891.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden tritt das Bataillon am Freitag, den 26. Juni Nachm. 4 1/2 Uhr an.

Der Bataillons-Commandeur.

Bekanntmachung.

Für das Standesamts-Bureau hier selbst wird zum baldigen Eintritt ein **Schreiberlehrling** mit guter Handschrift gesucht. Dem selben wird eine monatliche Vergütung von 10 Mark gewährt. Schriftliche Meldungen sind schleunigst einzureichen.

Witten, 24. Juni 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Verding.

Die Lieferung und Aufstellung eines **Vorgartengitters** nebst **Einfahrtsthor** für die neue Schule an der Feldstraße, im Gewicht von 1900—2000 kg soll vergeben werden.

Zeichnung, Gewichtsbestimmung u. Lieferungsbedingungen liegen auf dem hiesigen Stadtbauamt zur Einsicht auf.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum

1. Juli ds. Js., Vormittags 11 1/2 Uhr, bei uns einzureichen.

Witten, 18. Juni 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. Juni, Vormittags 9 Uhr,

werde ich am Pfandlokal im Gemischtwaren-Saale hier:

1 Sopha, 2 Kleiderchränke, 1 Glaschrank, 2 Commodes, 1 Console, 1 Bett, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, 2 Regulateure, 2 Mantelöfen, 1 Schuhmacher-Maschine u. f. w.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Witten, 24. Juni 1891.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Künstliche Zähne sehr schmerzlos ein, Zähne plombiert, reinigt, Zahnschmerz beseitigt.

H. Höper, Witten, Johannisstr. 11.

Toilette-Familien-Seife, per Pfund 60 Pfg.,

Glycerin-Transp.-Seife, per Pfund 70 Pfg.,

in vorzüglicher Qualität empfiehlt F. W. Reuter.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Extrakt ist das berühmte **Dr. Retz's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Leide es Jener, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

H. Köttgen & Co.
Patent-Schubkarren-Fabrik
Berg-Gladbach.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter,

Witten, Marktstr. 1 im Hause des Herrn L. Wild.

Am 1. u. 15. eines jeden Monats beginnen neue Kurse in allen weibl. Handarbeiten. Prospekt gratis v. d. Vorst. Ausbildungs-Institut f. Handarbeitslehrerinnen.

Schuhwaarenlager.



Wir eröffnen im Hause des Herrn Götte, Johannisstraße 25, ein

Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft,

mit nur guter Waare und reellen Preisen und halten uns dem werthen Publikum, sowie der Kundschaft des Schuhmachermeisters Joh. König bestens empfohlen und bemerken, daß wir sämtliche Sorten Schuhwaaren führen von den einfachsten Lederorten bis zu den hochfeinsten Dessins. Wir bitten einen Versuch mit unserer Waare zu machen und hoffen, Ihnen zufrieden zu stellen. Wir werden stets bemüht sein, durch gute Bedienung das volle Vertrauen unserer Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Auch möchten wir unsere Reparatur-Werkstatt, welche von dem Schuhmachermeister Joh. König persönlich geleitet wird, in empfehlende Erinnerung bringen.

Sämtliche Reparaturen werden gut und reell besorgt. Bei vorliegendem Bedarf bitten wir sich unserer gütigst erinneren zu wollen und zu zeichnen.

Hochachtung

W. J. König, Schuhwaarenlager

Johannisstraße 25.

Verkauf nur gegen Baar.

Gold- u. Silberwaaren,

Die neuesten Muster in massiv goldenen Trauringen, (gefächelt gestempelt) schon von 4 Mk. an und höher bei

B. Bausberg, Witten,

Bahnhofstr. 43.

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt, M.

vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorrath. à Stück 50 Pfg. bei F. W. Reuter, Coiffeur.

Nächste Ziehung am 10. Juli 1891.

Deutsch gekemp. Stadt-Pari-Loose!

Haupttreffer Bacc in Gold Fr. 500 000, 300 000, 150 000, 70 000, 60 000, 45 000, 40 000 u. Jedes Loos gewinnt.

Monat. Eins. auf ein ganzes Loos M. 4 Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnliste gratis. Aufträge umgehend erbeten an

Ernst Schmidt in Konstanz.

Neueste Patent-Reißzange

in großer Auswahl bei

H. Koeckold & Co.,

Buch- u. Papier-Handlung, Witten.

Neu!!

Prof. Dr. Aug. Rohling's

Talmud-Jude.

Mit einem Vorworte von Eduard Drumond aus der auch anderweitig vermehrten französischen Ausgabe von A. Pontigny in das Deutsche zurück übertragen von

Carl Paasch.

Preis 1 Mk. — Vorräthig bei

H. Koeckold & Co.

Tanzunterricht.

Freitag, den 26. d. Mts., werde ich bei Frau Wirth Bente im Fildertal einen neuen **Tanzkurs** eröffnen. Anmeldungen werden Freitag Abend 8 Uhr angenommen.

F. Roienbahl, Tanzlehrer.

Das Aufpolstern von

Matrassen u. Sofas

besorgt nach Wunsch, Matrassen à M. 3.50, Sofas à M. 5.50

Ernst Werthmann, Bahnhofsstraße 23.

Langendreer.

Wir ist ein Hund

zugelassen. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten abgeliefert werden.

H. Anacker.

Fisch.

Zeige ergebenst an, daß ich morgen Donnerstag am Rathhaus zum Wochenmarkt, wie mit ichönen

Schildekröten und Goldfischen, letztere 6 Stück zu 1 Mk. verkaufe.

Hermann Dröhs, Düsseldorf.

Verfende gegen Nachnahme 9 Pfund hochfeine

Grasbutter

zu 10 Mk. Frau Ellenka, Lopperjum (Districland).

Feinste

Bauernbutter

per Pfd. 90 Pf. empfiehlt

Otto Kaufmann, in Grene.

Gratulationskarten

zum Geburts- u. Namensfest, zu Verlobungen, silbernen und goldenen Hochzeiten u. f. w. in großer Auswahl bei

H. Koeckold & Co.

Bekanntmachung

der Witterer Pfandleih-Anstalt von

Wwe. Joh. Wm. Wolff

(vormals A. Gid.)

Der Verkauf der in den Monaten Februar, März und April 1890 unter Nr. 33568 bis 38229 verpfändeten und noch nicht eingelösten Pfänder findet

am 25. und 26. Juni cr.,

Morg. 9 1/2 Uhr

anfangend, im Gemischtwaren-Saale statt.

Zur Versteigerung kommen:

Große Posten **Herren- und Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Betten, Leinwand, Regulateure, Tische, Wand- und Deckuhren, Nähmaschinen, gold. Ketten, Ringe, Kreuze, Medaillons, Silberfaden,**

1 Putzmaschine und 1 Draht-Hestmaschine u.

Die beim Verkauf etwa erzielt. Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe des Pfandscheines binnen vierzehn Tagen in meinem Geschäftslokale und darnach bei der hiesigen Stadtkasse erheben, nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Hotel zum Adler.

Freitag, den 26. Juni:

Concert

der **Merker'schen Kapelle** (Orchester 30 Mann). Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.



Der Turn-Verein Heven

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit **Preisturnen**

am Sonntag, den 28. Juni cr.

in Saale des Herrn G. Beckmann nach folgendem

Programm:

Von Nachmittags 1 Uhr ab:

Empfang der auswärtigen Vereine.

3 Uhr:

Abholen der Fahne vom Vorsitzenden.

Hierauf: **Concert.**

Während des Concerts: **Preisturnen.**

Es kommen je 3 Preise für Uebungen am Reck und Barren, sowie für Freilübungen zur Vertheilung.

Für turnerische lebende Bilder ist ein Preis gestiftet. 8 Uhr:

Großer Fest-Ball.

Während der Tanzpausen werden **lebende Bilder** gestellt.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Herrn Musikdirektors Heide, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Die Herren passiven Mitglieder haben freien Zutritt und werden hiernit freundlichst eingeladen.

Heven, den 20. Juni 1891.

Der Vorstand **Das Fest-Comitee.**

Gewerk-Verein

der **deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter** (Hirsch-Dunker.)

Der Ortsverein Witten feiert am Sonntag, den 28. Juni sein 5 jähr. Bestehen nach folgender Ordnung: Von 12—3 Uhr: Empfang der Nachbarvereine. 3 Uhr: **Festzug** vom Vereinslokale Wwe. Hemjoth durch die Hauptstraßen der Stadt zum Festlokale des Herrn Borgmann. Nach Anfunft dafelbst **Concert, Festrede** (Herr Seidel, Mülheim a/d. Ruhr) und **Ball**, anfangend 8 Uhr Abends. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Bartelmann.

Eintrittspreise. Im Vorverkauf: Ball 0,50 M. Damen frei Concert u. Ball 0,75 " | Concert a. Person 0,30 M. Ball " " 0,75 " Concert u. Ball " " 1,00 "

und sind Karten bei den Mitgliedern und im Vereinslokale zu haben. — An der Kasse: Concert a. Person 0,30 M. Ball " " 0,75 " Concert u. Ball " " 1,00 "

Das Comitee. Die geehrte Bürgerchaft Witten wird höflichst erucht, durch Flaggenhinaus das Fest verschönern zu helfen.

Möbelgeschäft von Franz Nüthen, (vormals Hustedt), Ardehstraße 31,

empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung jeder Art **Möbel** unter Garantie. Bei Vertheilung übernehme **vollständige Möbel-Ausstattung.**

Gegen Baarzahlung 10% Rabatt.



Verein. Garde-, Landwehr- u. Krieger-Berein, Witten.

Protector: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Fahrt nach Dortmund

am Sonntag, den 5. Juli.

Anmeldungen sind bis **Donnerstag den 25. Juni** unter gleichzeitiger Entrichtung von

25 Pfg. Beitritt und 70 Pfg. für die Hin- und Rückfahrt beim Zahlmeister, Kameraden H. Utermann, zu machen.

Spätere Anmeldungen können laut gezeigten Bataillons-Beschluß nicht berücksichtigt werden.

Witten, 21. Juni 1891.

Der Vorstand.

Männergesangsverein „Eintracht“, Witten.

Sonntag, den 28. d. Mts.,

Ausflug nach Herbede

(Total Bandmann).

Veranlassung bei unserem Gesangs-freunde G. Rentrop am Bahnhof. Abmarsch punkt 2 Uhr.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Der Vorstand.

Bildungs-Verein zu Witten.

Wegen Revision und Ordnen der Bücher wird die **Bibliothek** des Vereins bis auf Weiteres geschlossen.

Diejenigen Mitglieder, die im Besitze von Büchern aus der Bibliothek d. Bildungsvereins sind, werden hierdurch erucht, dieselben heute, Mittwoch, 24. Juni Abds. 8 Uhr, abliefern zu wollen.

Die am 24. Juni nicht abgelieferten Bücher werden durch einen Boten, dem für jedes Buch 25 Pf. Einlieferungs-Gebühr zu entrichten ist, eingefordert werden.

Ladenlokal

zu vermieten. Bahnhofsstraße 23.

Stellengesuche

und

Angebote

pro Zeile 10 Pfg. finden Verbreitung in den **6000 Exemplaren.**

Ein junger kräftiger unverheir. **Fuhrknecht** gesucht. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Auskunft ertheilt die Exped. d. Märk. Tagebl.

Mehrere tüchtige **Mädchen, 5—6 Knechte und 1 Köchin** auf sofort gesucht. Tiefenweg 45.

Verlag von **H. Koeckold & Co.** in Witten. Druck von **H. Kisel & Co.** in Witten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von **H. Koeckold** in Witten.

No. 146.



Erscheint täglich mit

Insertionen werden die 10 Pfg.

Abonnem

Zum Beginn des 3. **Märkische**

und der Unterhaltungs- wir zum Abonnement h

Das Märkische Tage- bisheriges politisches Br- feinen patriotischen, w- erhalten. Dasselbe brin- nisse Original-Artikel u- weichen sowie wissens- Gebieten des Verkehrs, der Landwirtschaft.

Im Feuilleton un- Märkisches Heim die- zellen und kleinere Erzä- Veler.

Der Abonnementspre- Probenummern stehen z- Alle Postanstalten u- lungen an.

Expedition

Witten, J

Wohlfahrtsbestr

Sta

Ein bekannter de- rath Dr. Brinkmann

Thema eine allgeme- öffentlich. Als thät- teiten vaterländischen

Erfahrungen gesamm- überführen helfen zu- welche die Zeit, die

von ihnen fordert. stellt er an die Spitz- „Der Arzt fest sein g-

den Dienst der Nac- vertheilt das Maß der- den Versten ist: allen-

langen sein, der leiden- Gesammtheit zu helfe- Kranken bewährt sich

Krankheiten zu verhüt- Gefahren der Armut- des Mangels an aus-

reiner Luft und Wär- formen im Großen und- sten die Arbeitsleistung

Arbeit und den Schad- urtheilen. Er erkennt- und der Unkeuschheit in

Wirkungen. Der Arz- als die Mitglieder an- der Armen zu gewinn-

ihren Bedürfnissen un- wie er kann. Aber A- dem ärztlichen Stande- namentlich auf dem G-

Tätigkeit des Arztes- handlung von Kranth- einer vorbeugenden M-

von den Behörden d- von den Orts- und L- Krankentassen und der

Fürsorge für die G- anvertraut ist. Jeder- in ein reich geschäftlich-

und erschweren dieselbe- wird der Arzt auch an- frei von eigenen Sorge-

gabe voll und rein- tiefach den wichtigste- zeit und Glend im Re-

Berbesserungen des- proßartige Anstalten si- reudigkeit nicht mit- ie Errichtung des

hygienischen Institute, Medizinalbeamten müß- er; aber wenig gesch- en großen praktischen

echt zu werden. Noch- beamten die Initiative- entwicklung derselben

eamten gehemmt, ob- ne große und in den- unanmer Kräfte zu erz- ich brach liegen. Ein-

abung, noch die Krä- ch vom Staate und- ertset und zu eigen-

e er aus eigenem M- reudigkeit nicht mit- el Gelegenheit sich

idenden Trost und- her armen Bevölkerun- fühlswarme Mann n-

en, wenn er nicht in